

Frage des Vogelzuges bereit, die eingelaufenen Beobachtungen conform dem ersten Jahresberichte (also systematisch, nicht faunistisch) zu ordnen, und druckreif zu machen — eine Erklärung, auf welche Herr v. Tschusi um so lieber einging, als er selbst diesen neuen Weg nur gewählt hatte, um die Arbeitstheilung leichter vorzunehmen, nicht aber, weil er in diesem neuen Modus einen Vortheil erblickt hatte! Ueber Kurzes kamen die Packete provinzenweise geordnet in meine Hand und — aus dem einstigen Mandatäre für Tirol war ein Redacteur des ornithologischen Jahresberichtes für Oesterreich und Ungarn geworden! . . . Doch wozu diese Einleitung, die wohl kaum für die Geschichte der Beobachtungsstationen von Belang ist? In erster Linie, um mich den Lesern dieser Mittheilungen, sowie den Beobachtern als neuer Redacteur vorzustellen, dann aber auch (und dies ist die Hauptsache), um denselben eine Bitte vorzutragen, deren Erfüllung mir die Stellung in dieser neuen Eigenschaft ungemein erleichtern würde, geht dahin, dass die Beobachter ihre Beobachtungen möglichst gleichmässig adjustiren, um damit die manuelle Arbeit, die immer noch eine grosse bleibt, mir thunlichst abzukürzen! — Nun wie?

Soeben habe ich den Jahresbericht für 1884 fertig zusammengestellt und erlaube mir, aus den gemachten Erfahrungen auf die Mängel hinzuweisen, welche den Manuscripten desselben anhaften mit der Bemerkung, dass einer oder der andere fast Jedem anhing.

Die übelste Ausstattung haben jene Beobachtungen, welche (horrible auditu!) Frage für Frage der Instruction beantworteten, denn diese müssen, wie sie sind, höchst mühevoll copirt und zweckdienlich geordnet werden! Da steht der Reihe nach:

- II. 1. Ein Verzeichniss aller vorkommenden Arten, eine Liste ohne weitere Notiz;
2. eine Liste der Standvögel (aus der ersten);
3. eine Liste der Strichvögel (aus der ersten);
4. eine Liste der Zugvögel (aus der ersten);
5. eine Liste der Raritäten (aus der ersten);
6. eine Liste der seltenen, sparsamen, häufigen Vögel (aus der ersten);
7. eine Liste der Vögel der Ebenen, der Gebirge (aus der ersten);
8. einige Notizen über Zu- oder Abnahme der Individuenzahl u. s. w.
- III. 1. Das erste Erscheinen;
2. das Eintreffen der Hauptmasse;
3. das Eintreffen der Nachzügler;
4. der Beginn des Abzuges;
5. der Abzug der Hauptmasse;
6. der Abzug der Nachzügler;
7. die Arten mit beobachtetem Rückzuge u. s. w.
- IV. 1. Die Zahl der Bruten bei jeder Art;
2. die Zeit der Gelege und die Zahl der Eier bei jeder Art;
3. die Zwischenräume der Eierlage u. s. w. u. s. w., so dass z. B. die Rauchschalbe 20 Mal oder noch öfter erscheint, nämlich unter II. 1., 4., (ev. 5.), 6., 7., 8. u. s. w., weiters unter III. 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. u. s. w., weiters unter IV. 1., 2., 3. u. s. w. . . . und alle diese Daten müssen zusammengesucht und mit entsprechenden Worten eingeleitet, auf einem einzigen Zettel zusammengeschrieben werden. Das ist eine Art. Fleissige Beobachter senden deren 20—50 ein, und Dank dem alleseitigen Eifer laufen jährlich 10—15 solche (erschreckende) Berichte von den Beobachtungsstationen ein!!

(Schluss folgt.)

## II. Section. Populäre Ornithologie.

### Die Züchtung der Nachtigall.

Von Narcisse Masson.

(Fortsetzung.)

„Ist einmal der Monat Juni vorüber, so singt die Nachtigall im Zustande der Freiheit nicht mehr, und es bleibt ihr Nichts mehr als ein rauher Schrei, eine Art Zischen, an welchem man die gewöhnliche Melodie dieses bewunderungswürdigen Sängers nicht wieder erkennt.“

„Manchmal geschieht es, dass das Weibchen singt, doch besitzt es nur zufälliger Weise diese Fähigkeit und sein Gesang, obgleich so ziemlich dem des Männchens gleichend, ist weder so stark, noch so mannigfaltig.“

„Die Nachtigall baut ihr Nest gegen Ende April oder zu Anfang des Mai und duldet nicht, dass eine andere Nachtigall auf 100 Schritte in der Runde neben ihr wohne.“

„Sie baut es immer fast in gleicher Höhe mit dem Boden, roh gewebt, aber sorgfältig in dem dichten Grün versteckt, oder auf dem niedrigen Zweigen der Gesträuche und den Strahlen der Mittagsonne ausgesetzt.“

„Das Männchen zerstreut durch seinen Gesang das Weibchen, während dasselbe brütet.“

„In der Freiheit legt sie fünf Eier von gleichmässig grünlich-brauner Farbe, an dem dicken Ende herrscht das Braune vor, an dem schmalen das Grün-

liche; die Bebrütung dauert 18—20 Tage, hierauf beginnen die Jungen auszuschlüpfen.“

„Das Weibchen brütet allein, und verlässt das Nest nur durch den Hunger getrieben, und dies nur für einen Augenblick, gerade so lange es braucht, um zu trinken und zu essen.“

Das Männchen brütet niemals, wenn aber die Zeit des Ausschlüpfens kommt, hält es sich während der Abwesenheit seines Weibchens als Schildwache auf dem dem Neste zunächst gelegenen Zweige auf, und scheint dasselbe zu bewachen und stets zu dessen Vertheidigung bereit zu sein; in diesem Augenblicke hört es zu singen auf, als wollte es verhüten, dass man seinen Schlupfwinkel entdecke, und führt unaufhörlich einen erbitterten Kampf gegen fremde Vögel, ohne selbst die der eigenen Art zu schonen, welchem Geschlechte sie auch angehören mögen.

Sobald die erste Brut beendet ist, beginnt das Weibchen, beiläufig einen Monat nach dem Ausschlüpfen, die zweite Brut, und hierauf folgt in gleichem Zwischenraume nach der zweiten, eine dritte und diese dritte schliesst die Saison der Fortpflanzung ab; sie hat auch noch Erfolg, wenn die Fröste nicht zu frühzeitig eintreten; gewöhnlich jedoch ist die dritte Brut die mindest gute.

Jede Brut erzeugt, in den meisten Fällen, stets mehr als die Hälfte an Männchen als an Weibchen, der intelligente Liebhaber muss es verstehen die

Männchen auszuwählen, welche er aufziehen will, und muss hiezu immer die stärksten auswählen.

In einer aus 5 Jungen bestehenden Brut gibt es gewöhnlich, ja fast immer, 3 Männchen und 2 Weibchen; das zuletzt ausgeschlüpfte, im Volksmunde Nestküchlein genannt, ist immer ein Männchen. Zuletzt ausgeschlüpft, ist es natürlich kleiner als seine Brüder und Schwestern, es ist aber darum nicht minder stark, noch minder gut gebaut, und immer ist es der intelligenteste und der beste Sänger, und diese Thatsache zeigt sich unabänderlich bei allen Vogelbruten, was immer für einer Familie sie angehören mögen.

Das Nestküchlein ist stets gesucht, und wird von den hervorragenden Liebhabern und von den Special-Züchtern als seinen Mitschülern überlegen anerkannt.

„Um die Männchen von den Weibchen zu unterscheiden,“ sagt gleichfalls Buffon, „gibt es mehrere unterscheidende Merkmale: Die Männchen haben ein grösseres Auge, einen runderen Kopf, einen längeren, an seiner Basis, besonders von unten betrachtet, breiteren Schnabel; ihr Gefieder ist schöner gefärbt, der Bauch weniger weiss, der Schwanz dichter und wenn sie ihn auseinanderfalten, breiter; sie fangen früher zu zwitschern an und ihr Gezwitzcher ist gehaltener; sie verweilen lange an einem Platze, auf einem Beine stehend, während das Weibchen im Käfige hin und herläuft.“

„Uebrigens hat das Weibchen dieselben Schwanzbewegungen wie das Männchen, und wenn es freudig erregt ist, hüpfte es wie dieses, anstatt zu gehen.“

Die jungen Nachtigallen sind im Alter von einem Monat schon vollständig befiedert.

Zu dieser Zeit müssen sie ausgenommen werden, wenn man sie im Käfige halten will, um sie zähmen und abrichten zu können, denn zu dieser Zeit muss ihre Erziehung beginnen, wenn man dieselbe gut zu Ende führen will.

„Die Nachtigall gewöhnt sich mit der Zeit leicht an die Person, welche sie betrüet,“ fügt Buffon bei, und es ist dies auch die Meinung Lemoine's, „und ist einmal die Bekanntschaft gemacht, erkennt sie deren

Tritt noch bevor sie dieselbe sieht, und begrüsst sie im Voraus durch einen Freudenschrei. „Wenn sie ihre Wohlthäterin verliert, stirbt sie manchmal aus Kummer und Schmerz, und wenn sie zufälliger Weise am Leben bleibt, braucht sie lange Zeit, bevor sie sich an eine andere gewöhnt; sie fasst eine heftige Zuneigung, weil sie nur schwer Vertrauen fasst, wie alle furchtsamen und wilden Charactere.“

Ich kann daher nicht genug empfehlen, die Beträuung dieser lebenswürdigen Vögel stets nur ein und derselben Person anzuvertrauen.

Die alten, in Gefangenschaft gehaltenen Nachtigallen haben zwei Gesangsperioden, den Monat Mai und den December.

„Das Gefieder dieses Vogels,“ sagt ebenfalls Buffon, „ist weit davon entfernt seinem Gesange zu entsprechen: Die ganze Oberseite des Körpers hat ein mehr oder minder röthliches Braun; die Kehle, die Brust und der Bauch sind grau-weiss, die Vorderseite des Halses dunkler grau; die unteren Deckfedern des Schwanzes und der Flügel sind röthlich-weiss, mehr roth bei den Männchen als bei den Weibchen; die Schwungfedern braungrau mit einem Stich ins Rothe; der Schwanz ist mehr rothbraun, der Schnabel braun, die Füsse ebenfalls, aber fleischfarben angehaucht, der Grund der Federn dunkel aschgrau.“

Ein anderer Autor, dessen Namen mir nicht mehr erinnerlich ist, sagt: „Die Nachtigall lebt einsam. Sie bedarf des Schattens und der Kühle wegen ihres heissen Blutes. Nachdem sie gesungen hat, badet sie, und jeden Morgen trinkt sie den Thau, um sich die Kehle anzufeuchten und ihrer Stimme mehr Kraft zu geben.“

„Wenn man sie in irgend einer Falle gefangen hat, muss man sie mit unendlicher Behutsamkeit an den Käfig gewöhnen; denn sie ist scheu und über den Verlust der Freiheit so verzweifelt, dass sie sich gegen die Stäbe ihres Käfiges ersösst.“

„Um diese Unfälle zu vermeiden, setzt man sie in einen zarten Weidenkäfig, der mit Moos ganz ausgepolstert und mit einem grünen Tuche bedeckt ist, damit sie sich vorstellen könne, sie sei noch im Schatten eines Gebüsches.“

(Schluss folgt.)

### III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

#### Vom Eierlegen.

##### Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung)

Bei der Brutmaschine von Voitellier besteht der Behälter für das warme Wasser aus einem cylinderförmigen Schlauch mit doppelten Wänden, der zwischen seiner doppelten Wand das heisse, zur Erhaltung der Wärme bestimmte Wasser einschliesst. Dieser Schlauch besteht aus Zink, und hat, wie dies schon sein Name andeutet, weder Oben noch Unten. Er ruht in einer würfelförmigen Kiste, und der freie Raum zwischen seinen äusseren Wänden und der inneren Fläche der Kiste ist mit Sägespänen ausgefüllt, welche als Isolatoren dienen, um den Wärmeverlust hinten zu halten.

Im Kreise, an der Basis des Schlauches, auf einem Boden von Holz ruhend, befindet sich ein Reifen aus Holz von 5 bis 6 Centimeter Höhe, welcher bezweckt die unmittelbare Berührung der Eier mit dem Zink zu verhüten.

Diese Vertheilung des heissen Wassers, obgleich sie nicht die von der Natur angezeigte ist, ergibt gar keinen Uebelstand für die Resultate der Bebrütung, und der beste Beweis dafür ist wohl der, dass die Brutmaschine Voitellier eine der am vortheilhaftesten bekannten ist. Odile Martin hat an dieser Maschine nützliche Verbesserungen angebracht, von welchen sich Jeder mann durch einen Besuch des von Martin im Jardin d'acclimatation bezogenen Pavillons überzeugen kann.

Die an dem künstlichen Brutapparate von Lagrange angebrachten Verbesserungen bestehen darin, dass die mit einem Thermometer versehene und unter dem Warmwasserbecken angebrachte Eier-Schublade, mittelst eines eigenthümlichen Mechanismus, von diesem Becken nach Belieben entfernt, oder demselben genähert werden kann, so dass man im Stande ist ganz genau den Wärmegrad zu reguliren, dem die Eier ausgesetzt werden sollen.

Indem ich die Namen Roullier, Voitellier und Lagrange nenne, führe ich nur einige der bekanntesten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Masson Narcisse

Artikel/Article: [Die Züge der Nachtigall \(Fortsetzung\) 124-125](#)